

Anjanas Gebet

Nach einer Geschichte aus dem *Shri Skanda Purana*

Vor vielen tausend Jahren lebte in Indien ein Weiser namens Shri Matanga, der auf Grund seiner Anmut und Stärke, seiner Behändigkeit und enormen Kraft als ein Tiger unter den Weisen bekannt war. Er lebte auf einem Berg außerhalb des Dorfes Kishkhinda in Karnataka in Südindien. Eines Tages kam Shri Matanga ins Dorf, um im Tempel Vishnu zu verehren. Nachdem er seine Gebete gesprochen hatte, setzte er sich nach draußen unter einen Banyanbaum. Er sah, wie eine Frau mit Gaben ankam – mit einer Girlande aus Ringelblumen, einem Tablett mit Süßigkeiten und einer Bahn Seidenstoff. Obwohl sie reich gekleidet war, schien sie ihm sehr traurig auszusehen. Als sie aus dem Tempel herauskam, sah er, dass sie weinte.

„Meine Tochter“, rief er ihr zu, „was ist mit dir? Warum weinst du? Komm her. Setz dich her und erzähle.“

Also setzte sich die Frau zu ihm in den Schatten des Baumes. Jetzt konnte Shri Matanga erkennen, dass sie schön und zugleich kein junges Mädchen mehr war.

„Mein Name ist Anjana“, erzählte sie ihm. „Mein Vater ist ein Anhänger von Shiva.“

„Sehr gut“, sagte der Weise Matanga.

„Mein Vater hatte keinen Sohn“, sagte Anjana. „Und daher unterzog er sich harten asketischen Übungen, um Shivas Gunst zu gewinnen. Der Herr erschien vor ihm und sagte ihm, dass es ihm nicht bestimmt sei, in diesem Leben einen Sohn zu haben. Aber er würde eine Tochter bekommen.“

„Und weiter?“ sagte Shri Matanga.

„Eine Tochter, deren Sohn in aller Welt seiner Intelligenz, Stärke und Hingabe wegen berühmt sein würde“, sagte Anjana mit tränenerstickter Stimme. „Ich bin diese Tochter. Aber die Jahre vergehen und ich habe keinen Sohn und mein Vater keinen Enkel.“

„Du hast einen Ehemann?“

„Ja, ja. Ich habe einen wunderbaren, geduldigen, liebevollen Ehemann. Er ist ein Vanara Häuptling. Sein Name ist Kesari. Er steht dort drüben.“

Shri Matanga schaute in die Richtung, in die sie zeigte, und sah einen vornehmen, starken, edlen Affen, der sie geduldig beobachtete. Er winkte ihn zu sich, und Kesari

kam zu ihnen und verneigte sich ehrfurchtsvoll vor dem Weisen. Shri Matanga bedeutete ihm, sich zu setzen.

„Ich habe alles mir Erdenkliche getan.“ Anjana weinte jetzt. „Ich bete. Ich bringe Opfertgaben. Ich faste wochenlang. Ich führe Bußübungen aus...“

„Sehr harte Bußübungen“, bestätigte Kesari.

„Alles ohne Wirkung. Ich habe immer noch keinen Sohn“, sagte Anjana.

Shri Matanga schaute sie voller Mitgefühl an. Er sah, dass sie ganz in ihrer Sehnsucht gefangen war, und solange das so war, würde ihr Geist ihr keinen Frieden geben. Er schloss die Augen und ging in den Zustand der Allwissenheit ein. Nach einigen Minuten öffnete er die Augen wieder und forderte Anjana auf, aufmerksam zuzuhören. Es würde kein strenges Fasten und keine harten Bußübungen mehr geben. Stattdessen sollte sie zu einem Berg namens Venkatachala gehen, wo es einen See mit Namen Swamipushkarini gab.

„Einfach durch den Anblick dieses glückverheißenden Wassers wird dein Geist ruhig werden“, sagte der Weise zu ihr. „Bade in diesem heiligen Wasser. Bete zu Vishnu.“

„Das will ich tun“, sagte Anjana.

Dann erzählte ihr Shri Matanga von einem anderen heiligen Ort oben in den Bergen, wo die Landschaft üppig grün war und es viele süß duftende und heilkräftige Bäume gab. „Dort findest du einen tiefen Teich, der von einem Wasserfall gespeist wird. Du solltest dich eine Weile dort aufhalten und Vayu, dem Gott des Windes und des Atems, Opfertgaben darbringen“, sagte er ihr. „Bete zu ihm. Meditiere über ihn.“

„Ist das alles?“ sagte Anjana.

„Das ist alles“, sagte Shri Matanga mit einem Lächeln. „Lerne, dich an deinem eigenen Atem zu erfreuen. Lass zu, dass er jeden Teil von dir nährt. Entdecke die Lebenskraft, den *prana*, im Atem. Zur rechten Zeit wirst du den Sohn empfangen, nach dem du dich sehnst. Er wird kommen, denn es ist dein Schicksal und das seine. Und wenn er kommt, wird er unbesiegbar sein. Weder Dämonen noch Menschen noch irgendeine ihrer Waffen, weder Insekten noch Tiere werden in der Lage sein, ihn zu töten.“

So machten sich Anjana und ihr Ehemann Kesari also auf, um dem Gebot des Weisen Matanga zu folgen. Es war eine Reise von vielen Meilen. Bei Kapila Teertha fanden sie den See, von dem Shri Matanga gesprochen hatte, und Anjana nahm ein heiliges Bad in seinem kühlen Wasser. Sie verneigte sich und brachte Opfertgaben bei den Schreinen von Vishnu und seinem Avatar, dem Eber Varaha, dar. Und dann zogen sie und Kesari weiter und folgten den schmalen Pfaden durch den Wald. Die Bäume um sie herum trugen alle Arten von Früchten – Mangos und Quitten, Mispeln, Feigen und Mandeln.

Die Wege waren steil und die Sonne brannte heiß, aber schließlich bogen sie um eine Ecke und sahen den Wasserfall.

Einen Augenblick lang schauten Anjana und Kesari wie verzaubert auf das Wasser, das sich in Kaskaden über die Felsen ergoss. Die Sonne erzeugte Regenbogen in der Gischt, und kleine Wellenkreise breiteten sich auf dem tiefen Teich darunter aus. Die Atmosphäre war magisch. Schon konnte Anjana spüren, wie sie anfang, sich zu entspannen. Noch einmal nahm sie ein Bad und trank in kleinen Schlucken vom heiligen Wasser. Noch einmal betete sie zu Vishnu.

Dann setzte sie sich nieder, um über Vayu, die Kraft der Luft und des Atems, zu meditieren. Sie tat das nicht nur eine Woche oder einen Monat oder ein Jahr lang, sie tat das jeden einzelnen Tag tausend Jahre lang. Und die ganze Zeit über blieb Kesari bei ihr und wurde oft selbst in die Meditation gezogen.

Während sie beobachtete, wie ihr Körper immer wieder Luft in die Lungen einsog und sie sanft ausströmen ließ, staunte sie über diesen Luftstrom, der ihr Wesen belebte und sie mit der Welt um sie herum verband. Wenn sie den Atem beobachtete, belastete sie ihre Sehnsucht nicht mehr. Ihr Geist wurde immer stiller, immer stärker, immer glückseliger. Manchmal fühlte sie sich wie die glitzernde Gischt des Wasserfalls; manchmal wie ein Vogel, der im warmen Luftstrom über dem Teich aufstieg. Je fokussierter sie in ihrem Üben wurde, umso mehr liebte sie den Frieden, den sie in sich entdeckte.

Eines Tages stieg plötzlich der Klang eines rauschenden Windes wie ein Brausen tief in ihr auf, und mit einem wilden Windstoß nahm vor ihr ein wunderschönes Wesen Gestalt an. Anjana wusste sofort, dass er es war – Vayu, der Herr der Lüfte, der Atem der Welt.

Vayu sprach: „Oh Herrin voll großen Vertrauens, ich bin gekommen, um dir einen Wunsch zu gewähren. Wähle dein Geschenk“, so sagte er.

Für einen Augenblick wünschte Anjana nichts, außer in der Gegenwart von Vayu zu bleiben. Dann stieg aus ihrem tiefsten Wesen eine Stimme auf. Es war ihre eigene Stimme, voller Klarheit und Zielgerichtetheit.

„Einen Sohn“, sagte sie. „Oh Gott des Windes, Herr von erhabener Pracht, bitte gewähre mir einen Sohn.“

„Es soll geschehen“, sagte Vayu.

Und nun schien es, als ob Vayu in sie hinein atmen würde. Dann hörte Anjana den Klang jubelnden Lachens und Stimmen, die sprachen: „Wie wunderbar! Wie wunderbar!“ Rund um sich sah sie Brahma und Indra und deren Gefährtinnen. Sie sah die Göttin Lakshmi und viele andere Götter und Göttinnen und unter ihnen den Weisen Vashishtha und den großen Vedavyasa, der die Veden zusammengestellt hatte. Es war, als klatschten und jubelten sie alle ihr zu – voller Freude darüber, dass sie das

segenreiche Geheimnis des spirituellen Übens gefunden hatte, und glücklich darüber, dass sich an ihr ein großes Schicksal erfüllen sollte.

Dann sprach der Weise Vedavyasa mit einer Stimme, die wie rollender Donner klang.

„Oh Anjana, höre auf meine Worte. Du hast dem Weisen Shri Matanga gehorcht. Durch unbeirrtes Üben hast du deinen Geist von Unreinheiten befreit. Nun wirst du die Mutter eines heldenhaften Sohnes werden, der große Taten vollbringen wird. Seine Geburt wird ein Segen für die ganze Menschheit sein, und man wird seinen Namen in allen drei Welten kennen.“

Nachdem der Weise gesprochen hatte, legte sich der Wind. Anjana saß staunend versunken in einem Kokon aus Stille da. Dann hörte sie an ihrem Ohr die Stimme ihres geliebten Ehemannes ihren Namen flüstern. Sie öffnete die Augen und erblickte sein vertrautes Gesicht, das sie anlächelte.

„Wir werden einen Sohn haben“, sagte sie.

Kesari nickte. „Ich weiß. Vayu ist zu dir gekommen. Ich habe den Wind gehört.“

Im selben Jahr gebar Anjana ein starkes, gesundes Baby. Er war ein Affe wie sein Vater Kesari, aber er konnte die Gestalt verändern wie der Wind, und er war so kraftvoll und sanft wie der Atem. Sie nannten ihn Anjaneya, den Sohn der Anjana. Eines Tages würde er als Shri Hanuman bekannt werden, ein Gott in Affengestalt, ein unbesiegbarer Krieger und treuer Diener von Rama.

Das Shri Skanda Purana ist eines der ältesten Bücher Indiens. Es enthält Geschichten, philosophische Lehren, Hymnen und Anleitungen für ein tugendhaftes Leben. Die frühesten Fassungen sollen um das 6. Jh. n.Chr. herum entstanden sein, obwohl sie von Ereignissen berichten, die sich tausende von Jahren davor zugetragen haben.